

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonabend.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einseitigen Zeile
1 Rgr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung, die auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. April 1874 geltend zu machenden Ansprüche auf Invaliden-Pension, bezieh. Erhöhung derselben betreffend, vom 2. Juni 1874.

1. Nach § 11 des Reichs-Gesetzes, betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen des Gesetzes vom 27. Juni 1871 über die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen etc. etc. vom 4. April 1874 wird Ganjinvaliden, deren Invalidität durch eine in dem Kriege von 1870/71 erlittene Dienstbeschädigung herbeigeführt, und welche Anspruch auf den Civilversorgungsschein haben, nach ihrer Wahl an Stelle des Civilversorgungsscheins eine Pensionzulage von 2 Thlr. monatlich — Anstellungsentschädigung — gewährt. — Das Recht zur Wahl erlischt für die bereits anerkannten Berechtigten innerhalb sechs Monaten nach Eintritt der verbindlichen Kraft obigen Gesetzes, für die etwa noch später anzuerkennenden Berechtigten innerhalb sechs Monaten nach der erfolgten Anerkennung der Invalidität, bezieh. durch Annahme des Civilversorgungsscheins vor Ablauf dieser Frist. — Es werden daher diejenigen Ganjinvaliden aus dem Feldzuge 1870/71, welche sich bereits im Besitze des Civilversorgungsscheins und im Genusse der Pensionzulage des § 71 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 (der Kriegszulage von 2 Thlr. monatlich) befinden, und welche an Stelle des Civilversorgungsscheins die Anstellungsentschädigung von 2 Thlr. monatlich wählen wollen, hiermit aufgefordert, ihren Anspruch auf die letztere Entschädigung, soweit es bis jetzt nicht schon geschehen, bei Verlust desselben spätestens bis zum 22. October 1874 geltend zu machen und sich diesbezüglich innerhalb der angegebenen Frist unter Rückgabe des Civilversorgungsscheins und Vorbringung eines Zeugnisses der Ortsbehörde darüber, daß der Besitz des Civilversorgungsscheins nicht durch gerichtliches Erkenntniß verwirkt sei (Führungs-Attest), bei dem betreffenden Landwehr-Bezirks-Commando schriftlich oder persönlich anzumelden.

2. Ferner tritt nach § 12 des angezogenen Reichs-Gesetzes an Stelle der nach § 76 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 zu bewilligenden Pensions-Erhöhung für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins (wegen völliger Untauglichkeit zur Verwendung im Civildienste) eine Pensionzulage von monatlich 3 Thlr., welche den Invaliden aller Pensionsklassen gewährt werden kann, und bedürfen Ganjinvaliden von mindestens achtjähriger activer Dienstzeit zum Erwerbe dieser Pensionzulage des Nachweises erlittener Dienstbeschädigung nicht. — Alle diejenigen nach dem Gesetze vom 27. Juni 1871 bereits versorgten, dem activen Dienststande nicht mehr angehörigen Individuen, welche zum Civilversorgungsscheine zwar berechtigt zu einer Verwendung im Civildienste aber wegen ihrer Gebrechen (Kriegsinvaliden beim Ausscheiden aus dem activen Dienste) nicht tauglich sind, und welche nach Vorstehendem glauben, einen höheren Pensions-Anspruch, als den ihnen bereits zustehenden, geltend machen zu können, werden daher hierdurch veranlaßt, ihre diesfälligen Ansprüche, soweit es noch nicht geschehen, ehe baldigst ebenfalls bei dem betreffenden Landwehr-Bezirks-Commando unter Beifügung eines Führungs-Attestes der Ortsbehörde (s. oben unter 1) zur Anmeldung zu bringen, und wird hierbei noch bemerkt, daß die Pensionzulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins und die Anstellungsentschädigung (s. unter 1) nicht neben einander bezogen werden können, sondern daß die erstere die letztere ausschließt.

3. Nach § 13 des mehrgedachten Reichs-Gesetzes können alle durch den Krieg 1870/71 invalid gewordenen, aus dem activen Militärdienst bereits ausgeschiedenen Unteroffiziere und Mannschaften, und zwar auch die in der Erwerbsfähigkeit nicht beschränkten, und die Halbinvaliden, mit Ausnahme der durch innere Dienstbeschädigung verletzten (§ 59c. des Gesetzes vom 27. Juni 1871), bis zu 20. Mai 1875 nachträglich noch nach Maßgabe der Bestimmungen in §§ 65 bis 80 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 die dem activen Dienststande zuständige Versorgungsberechtigung geltend machen. — Alle diejenigen bereits entlassenen Unteroffiziere und Mannschaften, welchen hiernach ein Anspruch, bezieh. höherer Anspruch zusteht, insbesondere diejenigen, welche früher auf Grund § 82 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 mit Pensions-Gesuchen haben abgewiesen werden müssen, wollen daher zu Vermeidung des Verlustes ihrer Berechtigung vor Ablauf obiger Frist (20. Mai 1875) ihre Ansprüche bei dem Landwehr-Bezirks-Commando, bezieh. anderweit, anmelden und geltend machen.

Dresden, am 2. Juni 1874.

Kriegs-Ministerium.
von Fabrice.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge sind am ersten Pfingstfeiertag gegen 10 Uhr Abends auf dem Ortsteil Schädlichberg in Schönheide, möglicherweise von italienischen Eisenbahnarbeitern 4 Stück in Brand gesteckte Dynamit-Patronen weggeworfen worden, die explodirt sind und einige Fensterscheiben demolirt haben.

Man ersucht auf die Thäterschaft schließende Verdachtsmomente anher anzuzeigen.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 5. Juni 1874.

Landrod.

R.

Erinnerung an Bezahlung rückständiger Stadtanlagen.

Diejenigen, welche sich mit Stadtanlagen pro 11. Termin laufenden Jahres noch im Rückstande befinden, werden hierdurch veranlaßt, längstens bis

15. dieses Monats

Zahlung zu leisten, widrigenfalls sofort nach Ablauf dieser Frist das Executionsverfahren gegen die Säumigen eingeleitet werden wird.

Eibenstock, am 9. Juni 1874.

Der Stadtrath daselbst.
Vertel.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Dem Vernehmen nach wird die preussische Regierung in der nächsten Session mit einem schon früher geplanten Gesetzentwurfe vorgehen, welcher das Prozessionswesen der katholischen Kirche regeln, und namentlich die öffentlichen Straßen von den kirchlichen Aufzügen freihalten soll. Früher schon wurden deshalb die nöthigen Berichte und Gutachten von den Behörden eingezogen und nach deren Eingange eine gewisse Art von Prozessionen unter das Vereinsgesetz gestellt, weil die

betreffende Gesetzesbestimmung nur solche Prozessionen, Wallfahrten und Bittgänge von der vorgangigen Polizeierlaubnis ausnimmt, welche in hergebrachter Weise gehalten werden. Abgesehen von dieser gezwungenen Interpretation, will man der Sache jetzt auf gesetzlichem Wege beikommen und dabei einen besondern Nachdruck auf Verkehrshindernisse legen, da in manchen Gegenden die Prozessionen eine Woche andauern, Aderergläubige dadurch verletzt und Straßentumulte herbeigeführt werden sind. (Auch bei der Frohleichnahmeprozeßion in voriger Woche sind an vielen Orten wieder mancherlei Excesse vorgekommen.) In Frankreich verordnet ein Gesetz, daß kirchliche Prozessionen nur in solchen

Ortschaften sich auf freier Straße bewegen dürfen, in welchen ausschließlich Katholiken wohnen, während die kirchlichen Aufzüge sonst überall auf die Kirchen beschränkt sind, ein Gesetz, das allerdings schon unter Louis Philipp und noch mehr unter dem verstorbenen Bonaparte, ganz außer Übung kam, nichtsdestoweniger aber immer noch Gesetz ist. Daher könnte es schon kommen, daß man hier auch die Prozessionen, der Regel nach, auf die Kirchen beschränkte, doch wird (so meint die „Ziff. Btg.“) die fernere Haltung der Bischöfe und Geistlichen wahrscheinlich nicht ohne Einfluß auf die Vorlage eines derartigen Gesetzentwurfs sein.

Der preussische Handelsminister hat angeordnet, daß in Zukunft die sämtlichen Eisenbahnwagen gleichmäßig auf allen Eisenbahnen einen nach den verschiedenen Wagenklassen sich richtenden Anstrich erhalten sollen. So sollen die Wagen I. Klasse gelb, II. Klasse grün, III. Klasse braun, IV. Klasse grau, Gepäckwagen und bedeckte Güterwagen ebenfalls braun gestrichen werden. Ein gleiche Einrichtung besteht in Oesterreich schon seit mehreren Jahren.

Zum Jahrestag der Thronbesteigung des Papstes, der in diesem Monat wiederkehrt, werden, den Bekanntmachungen in verschiedenen ultramontanen Blättern zufolge, allenthalben in den katholischen Kirchen größere Feierlichkeiten vorbereitet. Um dieselbe Zeit, vom 15. bis 17. Juni, ladet der Mainzer Katholikenverein zu der großen Generalversammlung in Mainz ein. Er scheint jedoch diesmal, durch die Erfahrungen früherer Jahre gewarnt, seine Verhandlungen der Öffentlichkeit entziehen zu wollen.

In der Diöcesanynode zu Kaiserslautern wurde durch das protestantische Pfarramt zu Kapweiler amtlich festgestellt, daß der katholische Pfarrer von Otterbach jüngst im Betstuhl zu Kapweiler erklärt habe: „Wenn eine Mutter ihrem Kinde den Dolch in das Herz stoße, so sei dies besser, als wenn sie es protestantisch werden lasse, im ersten Falle tödte sie bloß den Leib, im andern Falle werden Leib und Seele zu Grunde gerichtet!“ Ebenso habe dieser Geistliche einer katholischen Frau, deren protestantischer Sohn in Folge seiner Kriegsleiden gestorben war, den Trost gegeben: „Ihr Sohn sei zu dem Teufel gefahren.“

Bekanntlich wurde in der bayerischen Kammer vor Kurzem über die Beschwerde des Jesuiten Grafen Fugger, betr. die Ausweisung desselben nach Bestimmung des deutschen Reichsgesetzes, abgestimmt. Die Ultramontanen gingen aus dieser Abstimmung mit einer sehr kleinen Majorität als Sieger hervor. Ihre Blätter führen jetzt daher eine ziemlich feste Sprache, denn in der Nummer vom 6. Juni greift der „Volksfreund“ den Minister des Innern v. Pfeufer an, weil dieser in der Kammer zu erklären gewagt hatte, der Bundesrath könnte sich eine Verletzung des Reichsgesetzes nicht gefallen lassen. „Minister Pfeufer hielt eine jener Reden,“ sagt der „Volksfreund“, „die seit der Bismarck'schen Aera von den Ministertischen aus Mode werden und die parlamentarische Bildung in Deutschland auf einer sehr niedrigen Stufe erscheinen lassen. Es war der selbstgefällige Ton, der sich allein im Besitze des Rechtes wähnt und der parlamentarischen Opposition alle möglichen Sottisen ins Gesicht schleudert. Die Pfeufer'sche Rede rief denn auch auf parlamentarischer Seite viele Unterbrechungen hervor. In England und Frankreich würde sich keine Volksvertretung einen ähnlichen Ton gefallen lassen. Wenn Bismarck im Kürassier-Palast statt der Gründe das Gewicht seines persönlichen Willens geltend macht und fortwährend Drohungen ausstößt, so mag man das hingehen lassen, da ja in Preußen das Junkerthum nun einmal den parlamentarischen Modus nicht aufkommen läßt. Aber eins schickt sich nicht für Alle. Wir Baiern sind keine Pommeru und Herr v. Pfeufer wird sich nicht einbilden, ein Bismarck zu sein.“

Oesterreich.

Wien. Wie die „Montagsrevue“ erfährt, handelt es sich bei der auf Veranlassung des Grafen Andrássy am 15. Juni in Wien zusammentretenden internationalen Cholera-Conferenz um Abschließung eines internationalen Vertrages betreffs der Quarantänemaßregeln und um Einsetzung einer internationalen Seuchencommission. Die Verdicte derselben sollen inappellabel und bindend für die betreffenden Staaten sein. An der Conferenz werden sich alle Staaten betheiligen, welche an der früher stattgefundenen analogen Conferenz in Konstantinopel theilgenommen haben.

Frankreich.

Paris. Der jetzige mühselige Schmelzprozeß, der schwerlich die widerstrebenden Zentren in einen festen Guß von gutem Klange verbinden wird, geht von dem Herzog von Broglie aus, der neue Truppen nöthig hat und hoffte, Thiers trocken legen und die Majorität vom 24. Mai 1873 herstellen zu können. Das linke Centrum aber hat die Schlinge gemerkt und scharrt sich um Thiers, der das Programm, das bereits 83 Unterschriften (nach einem Telegramm schon 110) trägt, gutgeheißen, wo nicht den Urhebern unter den Fuß gegeben hat. Dieses Programm erkennt die sieben Jahre Mac Mahons an, wünscht die Beschließung der konstitutionellen Gesetze und verlangt, daß Mac

Mahon nicht zum Präsidenten einer siebenjährigen Republik, sondern auf sieben Jahre zum Präsidenten der endgültigen Republik ernannt werde. Es würde mit Bedauern sehen, daß Weiterungen oder die Unmöglichkeit zu Konstituiren, die unvermeidliche und sofortige Auflösung der National-Versammlung zur Folge haben würde, glaubt aber, daß die Versammlung, nachdem sie sich konstituiert haben würde, bald zu ihrer Trennung schreiten müsse. Die Einigung beider Zentren ist, da das rechte Centrum diesem Programm nicht zustimmt, als gescheitert zu betrachten. Das orleanistische „Journal de Paris“ glaubt, daß in Folge des Programms des linken Zentrums die Majorität vom 24. Mai 1873 wieder hergestellt werde; es dürfte sich aber irren. Das von der Präsidentschaft inspirierte Blatt „la Presse“ drückt die Ansicht aus, das rechte Centrum werde auf das persönliche Septennium zurückkommen. Zugleich versichert es, die ganze Rechte sei einig, dem Präsidenten Mac Mahon das Auflösungsrecht der späteren Kammer gegenüber zu bewilligen, so daß Neuwahlen keine Gefahr bieten würden. Wie man glaubt, wird das rechte Centrum sich spalten und theilweise mit der Rechten verschmelzen. Eines ist sicher: die Verwirrung wird immer größer und Alles drängt zu einer — vielleicht gewaltthätigen — Entscheidung.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 10. Juni. Gestern Nachmittag gegen 1 Uhr schlug der Blitz in das Wohngebäude des Gutbesizers Erdmann Friedrich Unger in Sosa, entzündete dasselbe und brannte dieses sowie die Scheune infolgedessen total nieder. Gleichzeitig wurde dieses Gewitter von einem starken Hagelwetter begleitet, welches vorzüglich auf den Feldern und Wiesen der Sosaer Flur bedeutenden Schaden angerichtet, indem es das Ackerland vom Felde weg und auf die Wiesen geschwemmt hat. Abends konnte man noch ganze Haufen Hagel liegen sehen. In den umliegenden andern Ortschaften ist das Gewitter gleichfalls stark aufgetreten und soll der Blitz in Bockau z. B. zwei Mal gezündet haben.

Die „Dr. Nachr.“ schreiben: Trotz des ausgezeichneten Gesundheitszustandes, dessen Dresden sich zu erfreuen hat, (die letzten statistischen Kirchennotizen zeigen 164 Geborene und nur 99 Beerdigungen an) ist doch noch nicht der Fremdenzug eingetreten, dessen man um diese Zeit hier gewöhnt ist, die offizielle Fremdenliste jezt gleich einer im stillen Winter. Daß dieser Mangel an Fremden für das gesammte Geschäftleben recht fühlbar sich macht, sieht man deutlich an den sauerfüßen stillen Mienen der Verkäufer Dresdens, ein für allemal auf Passanten und zeitwillig hier Verweilende angewiesen. Hoffen und wünschen wir, das recht bald ein regerer Fremdenverkehr eintreten möge.

Nach einer von der sächsischen Staatsregierung an den Landtag gelangten Mittheilung ist die Vereinigung mit der herzoglich altenburgischen Regierung über den Umbau des Altenburger Bahnhofs erfolgt.

Leipzig. Im Krankenhaus hier selbst ist am 7. d. ein junger Mann, ein fremder Drechslergeselle, verstorben, der sich aus unglücklicher Liebe auf dreifache Weise, durch Vergiften, Erstechen und Erstränken, ums Leben zu bringen versucht hatte; er hatte zu diesem Zwecke Scheidewasser genossen, sich in die Pulsadern geschnitten und mit einem Dolch in die Brust gestochen und schließlich war er noch in die Pleiße gegangen. Dort, in der Nähe von Schloß Pleißenburg, traf ihn Tags vorher früh ein Schutzmännchen, der ihn zum Herauskommen aus dem Wasser bestimmte und dann nach der Polizei schaffte, von wo aus seine Unterbringung im Krankenhaus erfolgte.

Leipzig. Das zweite mitteldeutsche Bundeschießen in Verbindung mit dem vierten Leipziger Preisschießen in Leipzig soll in den Tagen des 19., 20., 21. und 22. Juli d. J. festlich begangen werden. Es werden 19 Scheiben aufgestellt sein und zwar 7 Feld- und 12 Standscheiben. Die Feldscheiben sind das sogen. Wiener Bild, während die Standscheiben genau den Sagungen des deutschen Schützenbundes entsprechen. Die Entfernung der Feldscheiben beträgt 300 Meter, die der Standscheiben 175 Meter. Als Festscheiben sind 2 Stand- und 2 Feldscheiben aufgestellt, von welchen erstere die Namen „Deutschland“ und „Sachsen“, letztere die Namen „Kaiser Wilhelm“ und „König Albert“ führen.

Die „Leipziger Nachrichten“ sind an Stelle des „Tagesblattes“ zum dortigen Amtsblatt erwählt worden. Das Blatt kündigt dies seinen Lesern an und nimmt dabei einen sehr richtigen Standpunkt ein. Es sagt: „Die königlichen Ministerien des Innern und der Justiz haben durch Decret vom 6. Juni die „Leipziger Nachrichten“ zum Amtsblatt bestimmt, und wird diese amtliche Thätigkeit mit dem 11. Juni beginnen. Wir haben es stets als die vornehmlichste Aufgabe eines Localblattes gehalten, in erster Linie sich den städtischen Angelegenheiten, in zweiter den allgemeinen Landes-Interessen zu widmen und von den Vorgängen auf der Weltbühne das Thatsächliche in objectiver Darstellung seinen Lesern mitzutheilen. Von diesen Grundsätzen ausgehend, haben wir es von jeher vermieden, uns in den Dienst einer Partei zu begeben. In Leipzigs Einwohnerschaft sind die verschiedensten politischen Richtungen vertreten, — sie alle haben ein Anrecht, durch ein

Loco
den.
tung
auf
unse
sie h
ver
Um
um
ange

noch
zu
ein
Minu
das

ten
kraft,
nimme

wendig

Bögern.

daun

schreckh
ihn, die
errathen

er fort.

röthen,
obachtet.

noch ein

Stärke d

Ist es n

Ber

mit Küßl

ohne Me

Liebe jern

Un

Be

mich von

von mein

meiner S

Alles über

Die

Du von

ihren Ant

Mit

zur Thüre

beschäftigt

Der

Er er

mals in g

entsagen n

seines Leb

durch ihre

folgt.

„Nein

Localblatt von den Vorgängen in Stadt und Land unterrichtet zu werden. Für die Interessen der Parteien dagegen giebt es politische Zeitungen. Auch für die Zukunft sind uns keine Fesseln der Redefreiheit auferlegt worden; die politische Haltung ist ohne alle Einschränkungen unserem freien Ermessen anheimgestellt und wird dieselbe bleiben, die sie bisher war: freisinnig und tolerant gegen Andersdenkende, jedem vernünftigen Fortschritt zugethan, jedem gehässigen Parteitreiben abhold! Um allen Mißdeutungen entgegenzutreten, bemerken wir, daß wir uns um das „Amtsblatt“ nicht beworben haben, sondern daß uns dasselbe angetragen worden ist.“

Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erzählung

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

„Wenn Du Dich künftig mehr schonst, mein theurer Vater, wirst Du noch lange bei Deinen weilen, die mit unbegrenzter Liebe und Ehrfurcht zu Dir aufblicken. Ich spreche nicht von mir allein. Es lebt noch ein Wesen hier, das Dir nicht minder ergeben, wie ich, das in jeder Minute bereit sein würde, sein Leben für das Deine hinzugeben, wenn das Geschick es verlangte.“

Der Baron lächelte schwach.

„Du sprichst von Mechtilden, mein Sohn.“

„Ja, mein Vater,“ versetzte Berthold lebhaft, „dem lieben, sanften und doch so beherzten, fröhlichen Mädchen, der personifizirten Thakraft, dem belebenden Genius unseres Hauses. O, daß sie nimmer, nimmer von uns scheiden müßte!“

Der Baron schwieg eine kleine Weile.

Dann sprach er sanft:

„Die Tochter wird ja den Vater nicht verlassen wollen.“

Berthold stieß einen leichten Seufzer aus.

„Einst wird es doch vielleicht geschehen,“ sagte er.

„Und weshalb, mein Junge?“

„Nun, es könnte doch eine Zeit kommen, wo eine Trennung notwendig würde.“

„Das heißt? Sprich' Dich aus, mein Sohn.“

„Wenn Mechtild sich vermählte,“ versetzte Berthold nach einigem Zögern.

„Ich hoffe zu Gott,“ sagte Herr von Lieben, „daß sie sich auch dann nicht von uns trennen werde.“

Der Jüngling sah den Vater erstaunt an. Aber es war kein schreckhaftes Erstaunen, eher ein freundiges. Es kam eine Ahnung über ihn, die seine Pulse plötzlich rascher schlagen machte. Was er aber zu errathen glaubte, wagte er doch nicht laut auszusprechen.

Der Vater kam ihm zu Hülfe.

„Ich meine, wenn ihre einstmalige Heirath hier stattfände,“ fuhr er fort. „Du brauchst die Augen nicht niederzuschlagen und zu erröthen, Berthold. Ich habe Dich und Mechtild längst in's Geheim beobachtet. Du nennst sie Schwester, sie Dich Bruder. Aber es hat noch ein anderes Gefühl in Eurer Brust Platz genommen, das an Stärke die gewöhnliche Geschwisterliebe weit übertrifft. Sprich' offen. Ist es nicht so?“

Berthold warf sich dem Vater zu Füßen und bedeckte dessen Hand mit Küßen.

„Du hast recht gesehen, mein Vater. Ja, ja, ich fühle, daß ich ohne Mechtild ein trauriges, ödes Leben führen und daß keine andere Liebe jemals Raum in meinem Herzen finden würde.“

„Und das hast du mir bis jetzt verschwiegen?“

„Weil ich mir selbst noch nicht ganz klar war. Jetzt aber, da ich mich von Dir, von Mechtilden trennen soll, da fällt es wie Schuppen von meinem Auge, da lodert die Flamme der Liebe unanhaltsam in meiner Seele auf, und durch Deine Güte entrollt sich das Bild einer Alles überbietenden Seligkeit vor meinem Blicke.“

„Die Wünsche Deines Herzens sollen in Erfüllung gehen, wenn Du von der Akademie zurückgekehrt bist. Damit aber Mechtild auch ihren Antheil an Deinem Glücke bekomme, so rufe sie zu mir.“

Mit einem stürmischen Freudenruf sprang Berthold auf und stieg zur Thüre hinaus und nach unten, wo Mechtild mit häuslicher Arbeit beschäftigt war.

Der Baron blickte seinem Sohne bewegt nach.

Er erinnerte sich an seine erste Jugendliebe. Auch er hatte damals in gleich schönen Träumen geschwelgt, wie Berthold, aber er hatte entsagen müssen und dieser Entsagung war später das größte Unglück seines Lebens, seine Heirath mit Bertha von Sternfeld, welche ihm durch ihre Flucht fast das Herz gebrochen hatte, in späteren Jahren gefolgt.

„Nein, den Sohn soll nicht gleiches Unglück treffen,“ murmelte

er. „Ich habe bei dieser Heirath Nichts zu befürchten. Mechtild ist weder aus einer vornehmen Familie entsprossen, noch ist sie in der Residenz erzogen worden, wo die Verbildung der jungen, dem Adel angehörenden Damen auf erschreckende Weise zugenommen. Das Kind der Armuth, die elternlose Waise, deren Erziehung ich selbst geleitet, wird, was ich an ihm that, dadurch belohnen, daß ihr ganzes Sein in ihrem Gatten aufgeht, wie es in jeder Ehe sein sollte, wo der Mann die unbedingte Hingebung des Weibes verdient. Ich bin überzeugt, mein Sohn wird sie verdienen.“

Die Liebenden erschienen Hand in Hand vor dem liebevollen Vater.

In den Augen des Jünglings konnte man eine ganze Zukunft von Glückseligkeiten lesen.

Mechtild, der Berthold in fliegender Eile ein feuriges Geständniß seiner lang im Stillen genährten glühenden Neigung abgelegt, war mit dem Purpur holder Scham übergossen.

Das schöne jugendliche Paar gewährte einen Anblick, der Jedem erfreut haben würde, dessen Seele nicht verbittert, dessen Herz nicht durch Arglist und Lüge seiner Mitcreaturen verstimmt worden.

Die Augen des Vaters leuchteten hell auf. Er hieß sie niederknien und legte dann seine Hände segnend auf ihr Haupt.

Die tiefe Rührung, welche das Gemüth des kranken Mannes in diesem feierlichen Moment beherrschte, gestattete ihm nicht, die Weihe des edlen Bundes in vielen Worten auszusprechen.

„Geliebte Kinder, Ihr seid einander werth,“ sagte er, „und somit verlobe ich Euch. Du, mein Sohn, wirst jetzt zur Akademie abreisen. Kehrt Du nach zwei Jahren zurück und hat Gott, dessen heiligem Willen sich jeder Staubgeborene unterwerfen muß, mich noch nicht zu sich gerufen, so werde ich Euch selbst zum Altar und dem Priester entgegenführen. Kommt es anders, dann blickt hinauf zum azurnen Gewölbe des Himmels und denkt, daß mein Segen sich von droben herab auf Euch ergießt.“

Der Dank, den die jetzt für ewig Vereinten dem edlen Vater stammelten, war mit heißen Thränen gemischt, und es währte eine geraume Zeit, ehe die Liebenden ganz zum Bewußtsein ihres Glückes kamen.

Nach acht Tagen waren Berthold's Koffer gepackt und der Wagen, der ihn zur nächsten Eisenbahnstation bringen sollte, hielt im Schlosshofe.

Der Abschied, den der Jüngling von seinem kranken Vater und Mechtild nahm, war schmerzlich, aber kurz. Berthold sah, daß der Vater sich nur mit Gewalt aufrecht hielt und fürchtete durch einen lauten Ausbruch seiner Gefühle, die Erschöpfung des Kranken noch zu vermehren. Indessen war es für Letzteren ein Trost, daß sein Sohn ihn in den alljährlich stattfindenden Ferien besuchen würde. Auch blieb ja Mechtild bei ihm zur Pflege und Wartung. Beide Geschäfte erfüllte sie mit unermüdlicher Thätigkeit und Aufmerksamkeit. In den Tagen, wo die Gichtschmerzen weniger heftig als sonst in ihm wütheten, führte sie ihn, so lange der Herbststurm nicht das Laub von den Bäumen strich, im Parke spazieren. War es ihm nicht möglich, das Zimmer zu verlassen, so las sie ihm vor, und ihre Stimme erklang dem Ohre des Hörchenden so ausdrucksvoll und lieblich, daß er sie, auch wenn ihn die Ermüdung fast überwältigte, dennoch hat, weiter zu lesen, damit er, wie er sagte, unter der Musik eines Engels einschlummern könne.

Die zwei Jahre, die Berthold auf der Akademie zu verweilen hatte, verstrichen sowohl ihm, wie seiner Geliebten zu Hause, entsetzlich langsam. Endlich erschien aber der Tag, wo er mit einer Fülle von ihm für die Zukunft nöthigen Kenntnissen und Erfahrungen bereichert, das Gut wieder betrat, um der Bewirthschaftung desselben seine ganze Kraft zu weihen.

Leider wurde das Wiedersehen dies Mal in Berthold's Brust durch die beim Anblicke des Vaters ihm sich aufdrängende Gewißheit getrübt, er werde bald dessen geliebte Gegenwart für immer entbehren müssen; denn in dem letzten halben Jahre, daß er ihn nicht gesehen, hatte sich das Aeußere des früher so starken Mannes zum Erschrecken verändert. Er war zum Skelett abgemagert und sein Haar war schneeweiß geworden.

In den ersten Tagen suchte der Kranke, zu dem der Arzt der nächstgelegenen Stadt kam, das Gefährliche seines Zustandes noch zu verheimlichen. Dann aber, als der Arzt ihm auf seine dringende Mahnung eingestanden, daß er wohl nur noch höchstens einige Wochen zu leben habe, rief er seinen Sohn zu sich und bat ihn mit sanften Worten, sich auf einen baldigen Abschied für diese Welt gefaßt zu machen.

„Aber meine Scheidestunde soll noch durch einen Sonnenblick erheitert werden,“ sagte er. „Noch bevor Du wieder eintriffst, habe ich das Aufgebot bestellen lassen. Schon am nächsten Sonntag wirst Du die theure Mechtild Deine Gattin nennen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali.)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von:

37 Millionen 189,530 Gulden 31 Krz. ö. W.

a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerfchaden.

b) gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien, und stellt die Policen in Preussisch Courant aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1872 für 12,522 Schäden die Summe von

5 Millionen 31,437 Gulden 87 Krz. ö. W.

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent

Carl Lipfert in Eibenstock.

Grasauction.

Die diesjährige Grasnutzung der zur Stiftung weiland des Rector Herrn Magister Ficker und dessen Ehefrau Christiane Sophie Dorothee Ficker, geb. Nier gehörigen, an der großen Bockau gelegenen Wiesen, „Grünhain“ genannt, soll

Sonnabend, den 27. Juni 1874,

von Vormittags 8 Uhr an

in 31 durch numerirte Steine abgegrenzten Abtheilungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Man wolle sich hierzu unterhalb des Nonnenhäuschens bei Eibenstock einfunden.

Eibenstock, den 8. Juni 1874.

Der Curator der Mag. Ficker-Nier'schen Stiftung:
Adv. Müller.

Gras-Verpachtung.

Die heutige Grasnutzung an der sogenannten „Ungerwiese“ (am Tunnel) soll nächsten

Sonntag, den 14. Juni, Nachmittags 3 Uhr

gegen Meistgebot in einzelnen Parzellen verpachtet werden.

Schöuheiderhammer, am 9. Juni 1874.

H. Edler v. Querfarth.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung auf der, den Ehregott Schmidt'schen Erben zugehörigen „Neugrämewiese“ soll in Parzellen **Montag, den 15. Juni, Nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle** gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Eibenstock.

Carl Lipfert.

Offerte.

Prima-Kernseife,

gelblich, in Original-Packeten von 6 Pfund für 1 Thaler und 3 Pfund für 15 Ngr. (nebst Beilage eines Stück Cocos-Mandelseife.)

Harzseife I. Qual.

Packete von 3 Pfund für 11½ Ngr.

Elainseife,

festeste Schmierseife, in Stücken, in Original-Packeten von 5 Pfd. für 15 Ngr. und 2½ Pfd. für 7½ Ngr. aus der Fabrik von

C. H. Oehmig - Weidlich

in **Zeitz**
(gegründet im Jahre 1807)

empfehlen

für Eibenstock **H. Klemm,**
für Schöuheide Apotheker **G. Schulze.**

Die **Prima-Kernseife** ist die anerkannt beste Waschseife und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviele Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.

Die **Harzseife I. Qual.** findet besonders zum Waschen bunter oder sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung.

Die **Elainseife**, beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlung angewendet, ist die vortheilhafteste Seife zum Vorwaschen der Hauswäsche, die anerkannt vorzüglichste zum Bleichen der Wäsche und die beste zum Scheuern.

— Proben von ½ Pfund an Neben zu Diensten.
Im **Detaill offerirt:** Prima-Kernseife 5 Ngr., Harzseife I. Qual. 4 Ngr., Elainseife 3½ Ngr. per Pfund.

Logis-Vermiethung.

Ein **Familienlogis** in meinem Wohnhause ist zu vermieten und kann vom 1. October d. J. bezogen werden.

Adv. Müller.

Ein tüchtiger Schmiedegeselle

wird bei gutem Lohn und ausdauernder Arbeit sofort gesucht bei **Gottlieb Damm,** Crottensee.

Ein junger **Sund** von braun und weißer Farbe hat sich auf dem Bahnbau terrain in Blauenthal angefundnen. Gegen Rückerstattung der Kosten abzuholen bei **Ernst Schädlich** im Crottensee.

Allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Die Familie **Keil.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und Liebe bei dem Tode und Begräbnisse unserer guten Mutter und Großmutter sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Die trauernde Familie
Schmidt.

Dank.

Allen Denjenigen, welche Frau verw. **Glagmann** zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos

Dr. med. Ernst in Leipzig.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Von heute an
sehr fettes Ochsenfleisch,
à Pfund 6 Ngr. 4 Pf., bei
Albert Reichsner
im Gasthaus zum Stern.

Neht denn je hat die letzte Krisis das Bedürfnis wachgerufen, für ein populäres, vollständig

unabhängiges und unparteiisches Börsenblatt, welches ausschließlich das Interesse des kleinen Capitals vertritt, und nicht nur referirend, sondern dem Capital-Anlage suchenden Publikum gleichzeitig belehrend und berathend zur Seite steht.

Keine der bis jetzt bestehenden Börsenzeitungen hat diesen Anforderungen wohl mehr und besser in uneigennützig u. rücksichtslosster Weise entsprochen, wie der jetzt im dritten Jahr täglich nach Schluß der Börse erscheinende

„Börsenwächter“

(allgemeine Börsen-Zeitung für Privat-Capitalisten)

zumal auch dessen

Courszettel

sowohl hinsichtlich der Vollständigkeit sämtlicher an der Berliner Börse gehandelten Effecten als auch der Reichhaltigkeit der Notizen alle andern Courszettel übertrifft und namentlich dadurch, daß außer den Coursnotirungen, Dividenden zc. auch die Höhe des Capitals, die Hypotheken- und Prioritäten-Belastung, der Betrag des Reservefonds, das Gründungsjahr, sowie bei Bahnen die Bahnlänge angegeben sind, auch dem Laien eine sichere Anleihe bietet,

selbstständig den reellen Werth eines Effectes beurtheilen zu können. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß der „Börsenwächter“ bereits so verbreitet und bekannt ist, daß eine nähere Angabe seines weiteren

reichhaltigen und nützlichen Inhaltes hier nicht erforderlich ist. Um diese Zeitung nun aber Jedem zugänglich zu machen, werden wir mit Wegfall der Zeitungstempelsteuer eine bedeutende

Preisermäßigung

eintreten lassen, indem wir das Abonnement für diese im großen Zeitungsformat täglich mindestens 8 Seiten stark erscheinende Zeitung auf

1 Thaler pro Quartal

ermäßigen.

Gratis übersenden wir gegen Einsendung der Quittung des 3. Quartals u. Ersatz des Kreuzband-Porto sämtliche von jetzt bis Ende Juni erscheinenden Nummern. Probenummern werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt durch die

Expedition des „Börsenwächter“

Berlin, Neue Promenade Nr. 7.

Frachtbriefe

empfehlen die Buchdruckerei von

E. Hannebohn.

Dester. Silberg. 19 Ngr. 1 Pf. Bfn. 18 Ngr. 1 Pf.